

Le désert entre Abou Hamed et Wadi Halfa est parsemé de très nombreuses collines isolées ou formant des chaînons rocheux, dont les blocs ont la patine du désert. Certains endroits escarpés sont blanchis par les excréments liquides des grands rapaces; ces lieux sont sans doute leurs places de nichée ou de nuitée.

Otogyys (*Vultur*) *auricularis* DAUDIN. Nous observons ce vautour de Nubie ou Oricou au Soudan, plumage brun-noir, parties nues de la tête et du cou nous paraissent grises et non point vivement colorées de bleu-violet ou de rouge comme le disent des auteurs. — Un oricou, près de Chereick (18 avril), couché sur le sable en plein soleil (13 h), dans son voisinage immédiat de nombreuses Asclépiades (*Callotropis procera*, R. Br.) à grandes feuilles ovales, épaisses et en fruits, c'est l'«El Ouchar» des Nubiens. A 15 h, un vautour avant Berber, puis deux autres près de Zeidab (17 h). Le lendemain, nous notons un premier oricou entre Wadben Naga et Shendi, ensuite quelques individus erratiques dans la brousse (région Abidia, Berber, confluent de l'Atbara et du Nil, Zeidab).

Cet oiseau est cependant commun en Nubie, aussi supposons-nous que parmi les très nombreux gros rapaces que nous avons vus, planant haut dans les airs, se trouvaient aussi des Otogyys.



**Gemeinsame Brut von Amsel und Weisse Bachstelze.** Auf einem Rafenkopf unter dem Dache einer Scheune in Rickenbach an der Reuss hatte eine Weisse Bachstelze mit vielem Fleisse ihr ziemlich umfangreiches Nest gebaut. Eben war sie mit der Ausschmückung fertig geworden, als ein Amselweibchen in auffringlicher Weise sich einstellte. Offenbar schien ihr der Wohnsitz auch zu gefallen. Bald entspannen sich lebhafte Kämpfe um die Brutstelle. Das Bachstelzenmännchen unterstützte sein Weibchen kräftig und stiess wohl energisch auf die sich im Neste sich breitmachende Amsel. Der schon am frühen Morgen beginnende Streit erweckte die Aufmerksamkeit auch der Hausbesitzer. Nach einigen Tagen hörte aber der Lärm auf. Man sah ab und zu bald die Amsel, bald die Bachstelze her- oder wegfliegen. Es schien eine Verständigung erfolgt zu sein, denn beide Weibchen suchten das Nest aut. Eine Nachschau ergab ein Gelege von vier Eiern und zwar zwei Bachstelzeneier und zwei Amsel Eier. Dieselben wurden in der Folge abwechselnd bebrütet. Erst schlüpfen die Bachstelzen. Sofort begann eine lebhafte Fütterung, die in gleicher Weise fortgesetzt wurde, als auch die Amseln die Eischale sprengten. Die jungen Bachstelzen vermochten oft die fetten Bissen, welche die Amsel hertrug, nicht zu verschlingen. Unter der Fürsorge dieser beiden Mütter wuchs die Jugend fröhlich auf.

Das auffällige Verhalten des Amselweibchens lässt sich schwer ergründen. Er könnte aber vermutet werden, dass das Nest der Amsel vernichtet und das Weibchen im Legeggeschäft gestört wurde. In ihrer Not fand sie keine Zeit mehr ein neues Nest zu bauen und benutzte nun das Bachstelzennest zur raschen Eiablage. Diese Zugabe scheint der Bachstelze nur anfänglich unangenehm gewesen zu sein. Jedenfalls hat das Amselweibchen die Abwesenheit der Nestbesitzerin benutzt um auch das zweite Ei hineinzulegen. In ähnlicher

Weise wird sich auch das Brutgeschäft abgewickelt haben. Das eine Weibchen flog zu, wenn das andere das Nest verliess. Wäre es nicht möglich auf diese Beobachtung hin Analogieschlüsse zu ziehen auf den sog. Brutparasitismus des Kuckuck. Th. Zschokke.

**Vom Eduardsee in Zentralafrika.** Der Prinz WILHELM VON SCHWEDEN der im Jahre 1921 die schwedische zoologische Expedition nach Zentralafrika führte, berichtet u. a. in seinem Buch „Unter Zwergen und Gorillas“ (F. A. Brockhaus, Leipzig 1925):

„Der Eduardsee wimmelt von Vögeln. Man kann sagen, dass eine gewisse Tokern-Stimmung<sup>1)</sup> über diesem Teil des Sees lag, wenn auch die Arten natürlich ganz andere waren als bei uns in der Heimat. Die Enten schnatterten, die Störche stolzierten bedächtig auf ihren dünnen Beinen umher, die Marabus ähnelten einer Versammlung korrekter Herren im Frack, die Reiher hoben wie weisse Riesilien gegen das intensive Grün des Schilfs ab. Seeadler brüteten über Mordgedanken, und die spitz beschwingten Scherenschnäbel, in Scharen von Tausenden versammelt, erhoben sich mit einem sausenden Geräusch, wenn die Kanus sich näherten. Auf den Bänken an der Mündung des Rutschurufusses flatterten Scharen von Pelikänen umher oder sie lagen wie grosse helle Flecken draussen auf dem See.“

Aber auch diesem ursprünglichen Leben rückt die Kultur immer näher auf den Leib. Wie lange dauert es noch bis es keine stille, ungestörte Winkel mehr gibt?

A. H.

### Nachrichten.

**Untersuchung von Gewöllen des Grauen Fliegenfängers.** Bekanntlich haben wir vor zwei Jahren Gewölle dieses Vogels sammeln und der Schweizerischen bakteriologischen Anstalt in Liebefeld bei Bern einliefern lassen. Das zusammengebrachte Material ist in der Menge befriedigend. Leider konnte es noch nicht aufgearbeitet werden. Wie uns Herr Dr. O MORGENTHALER mitteilt, konnten bisher trotz der Bearbeitung unter dem Mikroskop noch keine Spuren von Arbeiterinnen der Honigbiene gefunden werden. Vermutlich aber solche von Drohnen. Doch ist die nicht leichte Untersuchung noch nicht abgeschlossen. Die Mitteilung mit dem endgültigen Ergebnis wird s. Zt. folgen.

**Untersuchung von toten Vögeln.** Dank den rechtzeitigen Bemühungen unserer Gesellschaft, der S. G. V. V., konnte Herr Prof. Dr. A. FREI am Veterinär-patholog. Institut der Universität Zürich dafür gewonnen werden, Vögel, die vermutlich durch Arsenpräparate vergiftet sein könnten, zu untersuchen. (Siehe Aufruf auf der zweiten Umschlagsseite der Mainummer.) Wir verdanken ihm auch hier dieses Entgegenkommen aufs Beste. Wir durften seine Dienstfertigkeit auch durch andere Gesellschaften in Anspruch nehmen lassen, d. h. ihre Mitglieder einladen, von der Offerte Gebrauch zu machen, so z. B. auch die Jägerschaft. Diese Arbeit im Interesse des Vogelschutzes hat unserem Präsidium seitens einer ornithologischen Gesellschaft einen Vorwurf als Dank eingetragen! Die Betroffenen werden aber deswegen nicht etwa demissionieren.

**Sektion Schaffhausen der S. G. V. V.** Dieselbe arbeitet immer, so dass zu hoffen ist, sie werde auch wachsen. Schon lange liegen uns die Berichte von zwei Exkursionen vor. Am 14. März 1926 wurden etwa 15 km. gewandert, unsere, ihr unterstellte, Reservation der Rheininsel bei Rüdlingen besucht; dort u. a. etwa 150 Reiherenten gesehen. Daneben noch 21 Vogelarten festgestellt. Am 25. April 1926 wurde das Benkenerried besucht (ca. 14 km. gewandert). Im Ried sechs Kuckucke nicht weit voneinander beobachtet. Insgesamt wurden 50 Vogelarten gesehen, darunter ein Rotkopfwürger.

**Sektion Bern der S. G. V. V.** Hält regelmässig ihre Sitzungen ab, an denen stets reges Leben herrscht. Das Reservat „Steingrübli“ wurde an einem Samstag durch „Fronarbeit“ in Stand gestellt, so dass das Unterkunftsgebäude nunmehr wohnlich ist. Grössere Exkursionen fanden von Schwarzenburg nach Freiburg und in das Grosse Moos statt. Daneben wurden gruppenweise regelmässig Beobachtungsexkursionen in bestimmt begrenzte Gebiete ausgeführt. Auf

<sup>1)</sup> Ein wegen seines Vogelreichtums berühmter See in Oestergötland.